

VOR 25 JAHREN

Gersauer Strassenkonflikt beigelegt

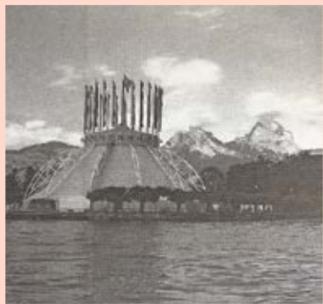
Die vom Bezirksrat Gersau beschlossene Umbenennung der Gandstrasse in Landammannstrasse hat zu Unstimmigkeiten geführt. Tatsächlich sind einige Gersauer davon ausgegangen, dass es sich um einen Gag handelt. In Wirklichkeit handelte es sich aber um einen Bezirksratsbeschluss. Die Anwohner der Gandstrasse als eigentlich Betroffene reagierten unterschiedlich. An einer Aussprache hat sich die Mehrheit der Anwohner schliesslich für die Umbenennung ausgesprochen. (sr)

Aus dem «Boten» vom 22. August 1998

Botta-Zelt für Europa Park

Jetzt scheint sich doch noch eine Lösung für das nach der 700-Jahr-Feier in Brunnen ausgemusterte Botta-Zelt zu finden. Der Freizeitpark in Rust – Europa Park – will bis zu einer sechsstelligen Summe für das Botta-Zelt hinblättern. Das 700-Jahr-Objekt soll ein Kulturpalast im Europa Park werden. (eg)

Aus dem «Boten» vom 25. August 1998



Das Botta-Zelt während der 700-Jahr-Feier in Brunnen.

Bild: Ernst Immoos

Bezirk will 4200 m² Land kaufen

Die Wahl des Areals Rösslimatt als Mittelpunktsschule Schwyz stand unter keinem guten Stern. Der Probleme waren zu viele. Gute Chance hat der neueste Vorschlag: Der Bezirk Schwyz kauft von der Gemeinde Schwyz 4200 m² Land im Rubiswil, Ibach. Wie das neue Mittelpunktsschulhaus (MPS) in Ibach schliesslich aussehen wird, ist noch offen. (sc)

Aus dem «Boten» vom 1. September 1998

Ohne Fremdhilfe droht der Konkurs

Nur mit einem Sanierungskonzept kann die Luftseilbahn Morschach-Stoos vor dem Konkurs gerettet werden. Bereits im Frühling 1997 führte das Volkswirtschaftsdepartement Gespräche mit Vertretern des BIGA, der LMS AG sowie der Revisionsstelle der Luftseilbahn. Ein Sanierungskonzept soll den längerfristigen Fortbestand der Bahn sichern. Das Konzept sah vor, dass auf 45 Prozent aller langfristigen Forderungen verzichtet wird. (ziz)

Aus dem «Boten» vom 4. September 1998

Riskanter Weg auf Kleinen Mythen

Der Weg auf den Kleinen Mythen ist nicht gefahrlos. Deshalb stellt sich die Frage nach der sinnvollen Markierung. Mitglieder des SAC Mythen sind der Meinung, die kürzlich angebrachte rot-weiße Markierung sei es nicht. (al)

Aus dem «Boten» vom 5. September 1998

Mit einem Kulturgesetz gegen die Orientierungslosigkeit

Schwyz ist der einzige Kanton der Schweiz, der nach wie vor kein Kulturgesetz hat. Die Kulturpolitik und die Finanzierung von Kultur seien deshalb orientierungslos.

Jürg Auf der Maur

«Ich bin überzeugt, dass wir ein Kulturgesetz bekommen.» So fasste der Ausserschwyzer Kulturschaffende Res Marty die Diskussion aus seiner Sicht zusammen.

Am Sonntagabend stand anlässlich eines Podiumsgesprächs am Schoeck-Festival in Brunnen die Frage im Raum, ob und wie Schwyz dereinst zu einem Kulturgesetz kommen wird und wie nötig das ist. Unter der Moderation von Karin Landolt diskutierten der Historiker Thomas Zaugg, Katrin Rieder, Markus Brülisauer und Bruno Steiner über mögliche Wege, um dieses Ziel zu erreichen. Immerhin ist der Kanton Schwyz der letzte Kanton der Schweiz, der noch nicht über eine solche gesetzliche Grundlage verfügt. Der letzte politische Vorstoss scheiterte Anfang der 2000er-Jahre am Volksmehr.

Von seinen Erfahrungen im Kanton Uri konnte Markus Brülisauer aus erster Hand berichten. Der in Siebnen wohnhafte Brülisauer – Geschäftsführer im Haus der Volksmusik in Altdorf – gehörte jener Kommission an, welche das Urner Kulturgesetz vorbereitet hat, das nun seit einem Jahr in Kraft ist. Das Gesetz in Uri funktioniert gut. «Schwyz kann in den nächsten fünf Jahren noch nachziehen, ohne das Gesicht zu verlieren», lachte er.

Das Ende der Ehrenamtlichkeit naht

In der Zentralschweiz sei man zwar in der komfortablen Lage, dass viel auf Ehrenamtlichkeit und die sogenannte Laienkultur gesetzt werde. Doch, so Brülisauer: «Die Ehrenamtlichkeit ist teilweise am Ende.» Es sei wichtig, dass der Dialog Richtung eines Kulturgesetzes nun initiiert und gestartet werde. Dazu brauche es allerdings den «politischen Willen und Leute», die das An-



Das Podium in der Schoeck-Villa (von links): Katrin Rieder, Kulturvermittlerin und Historikerin, Markus Brülisauer, Geschäftsführer Haus der Volksmusik, Moderatorin Karin Landolt, Thomas Zaugg, Historiker und Etter-Biograf, und Bruno Steiner, Kulturschaffender und Leiter «Kulturfragen im Kanton Schwyz».

Bild: Jürg Auf der Maur

liegen auf den Tisch brächten und es dann auch schnell und tatkräftig durchboxten. Er bedauerte denn auch, dass vonseiten der Regierung oder der Parteien niemand vor Ort war, um an der Debatte teilzunehmen.

Auch Bruno Steiner, der die Schwyzer Kulturpolitik im Rahmen eines Projektes bereits seit Längerem intensiv beobachtet, betonte die Wichtigkeit des Dialogs. Anfänglich sei im Kanton Schwyz in Sachen Kulturpolitik regelrecht Angst umgegangen, nur schon, «wenn Projekte zu finanzieren waren oder Fragen gestellt wurden». Das sei

besser geworden. Trotzdem sagte Steiner, dass es «schön wäre, wenn der Dialog mit der Wirtschaft, der Religion und der Politik weitergehen würde».

Für sie sei Schwyz in Sachen Kultur wegen des mangelnden Gesetzes «etwas orientierungslos», brachte Katrin Rieder ihre Sicht ein. Es gebe jedenfalls viele Fragen. «Als Vorbild für den Kanton Schwyz» könnte der ehemalige Zuger Bundesrat Philipp Etter dienen, erklärte Thomas Zaugg. Dieser setzte sich für eine föderalistische Kulturpolitik ein, verschloss aber die Augen keineswegs gegenüber der

Moderne. Zaugg warnte gleichzeitig vor der Gefahr eine «Antrags-Poesie».

Ein positives Fazit zog auch Kantonsratspräsident Jonathan Prelicz (SP, Goldau), Mitorganisator des Schoeck-Festivals. Er ist – das Beispiel Schwyzer Finanzierung der Vatikan-Kaserne zeige es – überzeugt, dass Schwyz ein Kulturgesetz und Objektfinanzierung brauche. Das bringe letztlich allen etwas: Kulturschaffenden, die von ihrem Schaffen leben möchten, aber auch der Laienkultur, die Probe- und Auftrittsmöglichkeiten erhalte.

«Wir wollen mehr Frauen in Ämter bringen»

Noch immer dominieren Männer das Bild der Schwyzer Politik. Das soll nun ändern. Das Forum «Frauen und Politik» porträtiert alle Kandidatinnen auf einer Website.

Jürg Auf der Maur

Mehr Schwyzerinnen für die Schwyzer Politik: So umschreibt die Präsidentin der Gleichstellungskommission, Ruth von Euw, das Ziel einer Kampagne, die derzeit im Vorfeld der National- und Ständeratswahlen im Kanton Schwyz erstmals läuft. Erreicht werden soll die Vergrößerung der Zahl der Sitze, die von Frauen besetzt werden, durch eine neue Homepage, welche bereits aufgeschaltet ist.

Darauf werden alle 46 für diesen Wahlgang kandidierenden Frauen einzeln porträtiert, um ihnen eine Bühne zu bereiten, auf der man sich zu allen Frauen umfassend orientieren kann. Auf der Website www.schwyzfrauen.ch sind alle Schwyzer Frauen-Kandidaturen von links bis rechts in Wort und Bild aufgeschaltet. Jede Frau sagt in einem kurzen Statement, weshalb sie den Sprung nach Bern schaffen und sich damit in der Schwyzer Politik engagieren will. Ergänzt werden diese Porträts durch sogenannte Smartspider, welche

«Jede hat das Zeug, unsere Anliegen in Bern zu vertreten.»

Katja Aldi
Frauennetz Kanton Schwyz

zeigen, wo die jeweilige Frau politisch einzuordnen ist.

Neues Forum setzt sich für Frauen ein

Die Aktion wurde vom Forum «Frauen und Politik» koordiniert. Das Forum wurde Anfang November 2022 von der Gleichstellungskommission gegründet und setzt damit die begonnene Arbeit der Koordinationsgruppe «50 Jahre Frauen-Stimm- und Wahlrecht Kanton Schwyz» fort.

Unter der Führung der Gleichstellungskommission soll künftig parteiübergreifend daran gearbeitet werden, dass mehr Frauen den Sprung in politische Ämter schaffen. Im Vordergrund steht neben der eigentlichen Vernetzungsarbeit auch die Organisation gemeinsamer Anlässe. Im Forum «Frauen und Politik» sind unter dem Vorsitz von Konrad Schuler, dem Vizepräsidenten der Gleichstellungskommission, auch Julia Cotti (FDP), Christina Baumann (Die Mitte), Prisca Bünther (SP), Bernadette Wasescha (SVP),

Ruth von Euw (GLP), Marion Betschart (Grüne) sowie Diana de Feminis (SP) vertreten.

«Ich wünsche mir eine Frau in den Ständerat – und damit eine 50:50-Verteilung für den Kanton Schwyz, was auch die Bevölkerung widerspiegelt», sagt Katja Aldi, Interimspräsidentin des Frauennetzes Kanton Schwyz. «Auch für den Nationalrat kandidieren sechs kompetente Frauen auf den Hauptlisten, die jede das Zeug hat, unsere Anliegen in Bern zu vertreten. Das Ziel wäre auch da, mit zwei Frauen von vier Sitzen den Kanton und die Bevölkerung zu repräsentieren», so Aldi, die selber auf einer FDP-Nebenliste kandidiert. Die Aktion soll mit dem kommenden Wahlsonntag am 22. Oktober nicht enden. Bereits wird angekündigt, dass das Forum «Frauen und Politik» im nächsten Frühling im Rahmen der Kantons- und Gemeinderatswahlen wieder aktiv wird. Aldi: «Wichtig ist, dass jetzt Frauen aufgebaut werden, um unser Ziel langfristig zu erreichen.»